

Frank Goyke



BRANDENBURG

mit den Öffis



Ausflugsziele
für Klimabewusste



BeBra Verlag



Frank Goyke

BRANDEN BURG

mit den Öffis

Ausflugsziele
für Klimabewusste

BeBra Verlag

Inhalt

Vorwort	8
---------	---

DER NORDWESTEN

1 Perleberg	13
2 Wittenberge	17
3 Bad Wilsnack, die Quitzows und die Plattenburg	21
4 Pritzwalk und Umgebung	24
5 Kloster Stift zum Heiligengrabe	28
6 Wittstock/Dosse	29
7 Netzeband	32
8 Neuruppin	33
9 Rheinsberg, Lindow/Mark und der Wutzsee	36
10 Die Kleeblattregion: Neustadt/Dosse, Wusterhausen und Kyritz	40
11 Brandenburg a. d. Havel	45
12 Optikstadt Rathenow und das Ländchen Rhinow	51
13 Fürstenberg, Neuglobsow und der Stechlin	55
14 Gransee und Meseberg	58
15 Zehdenick und Ziegeleipark Mildenberg	62
16 Kremmen	66

DER NORDOSTEN

17	Schwedt/Oder	71
18	Criewen und der Nationalpark Unteres Odertal	74
19	Angermünde	76
20	Templin	79
21	Eberswalde	83
22	Joachimsthal	88
23	Chorin	91
24	Entlang der Heidekrautbahn	94
25	Frankfurt (Oder)	101
26	Festungstour: Küstrin und Gorgast	105
27	Ab Bahnhof Müncheberg: Waldsiedersdorf, Buckow und Müncheberg	108
28	Altlandsberg und Blumberg	115

DER SÜDOSTEN

29	Fürstenwalde/Spree, die Rauener Berge und Bad Saarow	121
30	Städte mit Burgen: Storkow und Beeskow	128
31	Eisenhüttenstadt	133
32	Neuzelle	137
33	Das Tor zum Spreewald: Lübben	141
34	Von Lübben aus: Straupitz	144
35	Von Lübben aus: Luckau	147
36	Paul-Gerhardt-Stadt Mittenwalde	150
37	Golßen	153
38	Cottbus	157
39	Peitz, die Stadt des Karpfens	164

40	Doppelstadt Guben/Gubin, die Stadt der Hüte	167
41	Senftenberg	173
42	Altdöbern	178
43	Luckaitztal: Rundwanderung durch die Calauer Schweiz	181
44	Die Witzestadt Calau	183

DER SÜDWESTEN

45	Herzberg (Elster)	189
46	Kurstadt Bad Liebenwerda	193
47	Elsterwerda	197
48	Zwei Rundwanderungen von Hohenleipisch aus (Naturpark Niederlausitzer Landrücken)	201
49	Luckenwalde, Stadt der Moderne	205
50	Kloster Zinna	208
51	Jüterbog	210
52	Dahme/Mark	213
53	Landeshauptstadt Potsdam	217
54	Ziesar	227
55	Kloster Lehnin	228
56	Spargelstadt Beelitz und Beelitz-Heilstätten	230
57	Bad Belzig	234
58	Wiesenburg/Mark	236
	Bildnachweis	238
	Übersichtskarte	239
	Der Autor	240



Vorwort

Brandenburg mit den Öffis – das ist zunächst einmal ein Plädoyer dafür, bei Ausflügen ins Land Brandenburg auf das Auto zu verzichten und die umweltfreundlicheren öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Dabei ist es nicht immer ganz einfach, sein Ziel zu erreichen; mitunter kann man sogar von einem kleinen Abenteuer sprechen. Wer kennt nicht die notorische, gelegentlich fast schon groteske Unzuverlässigkeit sämtlicher Bahnunternehmen, die vor allem dann ärgerlich ist, wenn man einen Anschlussbus versäumt, der nur alle zwei Stunden verkehrt. Aber es geht hier um Ausflüge, also um etwas Genussvolles, das man mit Geduld und Gelassenheit verbinden sollte. Natürlich habe auch ich mich ab und an aufgeregt, wenn ich ein bestimmtes Ziel erst im zweiten Anlauf erreicht habe, aber immerhin wurde ich am Ende mit dem dann doch gelungenen Besuch an einem schönen, einem interessanten, einem sehenswerten Ort belohnt.

Schwierig bei einem solchen Buch ist die Auswahl der Ausflugsziele. Es gibt sehr viele Orte, die allein schon aus Platzgründen nicht aufgenommen werden konnten, auch wenn einem dabei das Herz blutet. Ein absolutes Ausschlusskriterium war es, wenn Ziele ausschließlich mit dem Rufbus zu erreichen sind, denn diese Umstände wollten wir unseren Leserinnen und Lesern nicht zumuten. Auf manchen Strecken verkehren aber zu bestimmten Zeiten reguläre Busse, zu anderen wiederum Rufbusse, manchmal in der Woche die regulären, am Wochenende die Rufbusse, manchmal sogar umgekehrt. Solche Ziele wurden aufgenommen, wenn sie interessant genug erschienen und die Verbindung nicht zu kompliziert ist.

Überhaupt die Auswahl! Hier galt es eine Entscheidung zu treffen zwischen einer größeren Anzahl von Orten, die dann nur cursorisch behandelt werden können, oder einer kleineren Anzahl, die dann in umfangreicheren Texten vorgestellt werden. Ich habe mich für die größere Anzahl entschieden, damit die Vielfalt möglicher Ausflüge durch Brandenburg sichtbar wird. Es gibt mittlerweile genug Informationsquellen im Internet, sodass sich jede Leserin, jeder Leser vertiefend mit einem Ort befassen kann, wenn er einmal auf den Geschmack gekommen ist. Dieses Auf-den-Geschmack-Bringen ist das Ziel dieses Buches. Wenn es nur gelingt, Neugier zu wecken und Lust zu machen auf einen Kaffee im



Blühender Rhododendron im Schlosspark Altdöbern

Staudengarten von Altdöbern, auf eine Wanderung auf dem Kunstpfad zwischen Bad Belzig und Wiesenburg oder auf einen Besuch im Diesellochwerk Cottbus, um drei Beispiele zu nennen, dann hat dieses Buch seinen Zweck erfüllt.

Ein abschließendes Wort zur Fotoauswahl: Ausflüge-Machen und Wandern kann man zu jeder Jahreszeit. Aus diesem Grund gibt es nicht nur die üblichen Postkartenmotive mit sommerlich blauem Himmel, sondern es liegt auch einmal Schnee. Oder die Blätter färben sich. Oder man ahnt den heraufziehenden Regen ...

Viel Freude und schöne Erlebnisse beim Entdecken wünscht

Frank Goyke

DER NORDWESTEN





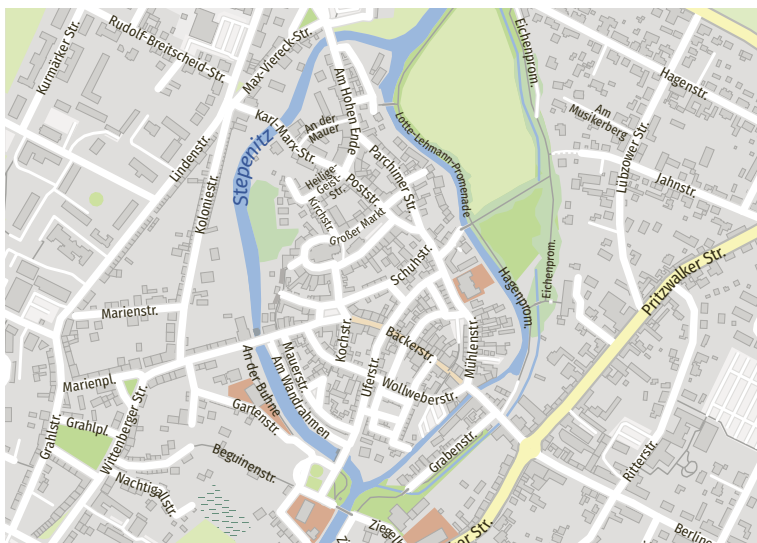


Stepenitz-Brücke zum Hagen

Die Rolandstadt gehört zum Verbund der Städte mit historischem Stadtkern in Brandenburg – zu Recht, wie man sich auf einem Stadtrundgang überzeugen kann. Ein Blick aus der Vogelperspektive zeigt, dass die Altstadt auf einer Insel liegt, gebildet von der Stepenitz. Unter der für die Geschichte der Prignitz so wichtigen märkischen Uradelsfamilie Gans Edle Herren zu Putlitz erfolgte 1239 die Verleihung des Stadtrechts an die durch Handel und Handwerk bedeutend gewordene Siedlung, die 1358 sogar Mitglied der Hanse wurde. Sie war mit einer Stadtmauer befestigt, von der jedoch nur noch wenige Reste erhalten sind.

Der wichtigste Ort der Stadt ist der lang gestreckte Markt. Dominiert wird der Platz von der Jakobikirche und dem Rathaus. Die dreischiffige Hallenkirche aus Backstein geht auf einen Vorgängerbau aus dem 13. Jahrhundert zurück und wurde in mehreren Bauabschnitten errichtet. 1854 erfolgte ein durchgreifender Umbau durch den bekannten Berliner Architekten F. A. Stüler.

Südlich der Kirche erstreckt sich der Große Markt mit Rathaus und Roland. Das Rathaus besteht aus zwei Teilen, einem gotischen und einem





Rathaus (li.), Giebelhäuser am Markt, Stadtkirche

WANDERTIPP: An der Stepenitz entlang nach Wittenberge

Beginn ist beim Stadtpark in Bahnhofsnähe. Man kommt vorbei am Kriegerdenkmal, von dem nur noch der Sockel existiert, davor eine Blumenrabatte mit dem Stadtwappen. Man erreicht im Weg An der Rieselei eine Brücke mit Metallgeländer: diese überqueren und geradeaus bis zum Graben am Forsthaus. Den Graben überqueren und dann rechts halten – von jetzt an geht es lange Zeit geradeaus in südliche Richtung. Bei den Angelteichen gibt es auf einem Steg eine Bank zum Pausieren. Lange geht es durch den Wald, schließlich jedoch muss man ihn verlassen, um nach Weisen zu gelangen. Dabei passiert man ein Wehr mit einer Fischtreppe. In Weisen durchquert man das Dorf mit seiner großen Fachwerkkirche aus dem 17. Jahrhundert. Einige Zeit wandert man auf dem Deich (Fuß- und Radweg), dann an der Chaussee entlang. Um ihr zu entkommen, biegt man nach einem Bach nach links und wandert auf dem Deich bis zur Breeser Straße (Heizkraftwerk), dort nach rechts am RAW vorbei und schließlich zum Bahnhof Wittenberge.



Angelteich mit Sitzgelegenheit, Fischtreppe



Der Roland von Perleberg

aus dem Jahr 1839, die allerdings wie aus einem Guss wirken. Es handelt sich ebenfalls um einen Backsteinbau. Der Roland an der nordöstlichen Seite des Marktes ist nicht das 1498 erstmals erwähnte Original, sondern stammt aus der Zeit um 1600. Rolande gelten als mittelalterliche Rechtssymbole, aber auch als Symbole der städtischen Freiheiten. In Brandenburg gibt es noch Rolandfiguren in Brandenburg/Havel und in Prenzlau.

Am Kirchplatz und am Markt befinden sich zahlreiche sehenswerte Gebäude wie das Kaufmannshaus Großer Markt 4, eines der ältesten Giebelhäuser Perlebergs. Hervorzuheben ist die Gestaltung der Fassade mit Spruchbalken, Masken und figürlichem Schnitzwerk. Das Giebelhaus Großer Markt 15 ist vermutlich das älteste Haus und wurde um 1400 erbaut. Auch am Kirchplatz stehen einige schöne Fachwerkhäuser, so Nummer 9 von 1606. Beim verputzten Haus Nummer 11 fällt die Gestaltung des Treppengiebels auf.

Seit 2016 befindet sich in der Parchimer Straße am Ort des Judenhofs, wie man den umbauten Vorplatz einer Synagoge nannte, eine Erinnerungsstätte zum jüdischen Leben in Perleberg während der Stadtwerdung. Von hier ist es ein Katzensprung zum

~TIPP~

Ein Ausflug entlang der Stepenitz nach Norden zur Ausflugsgaststätte »Neue Mühle«, zu Fuß oder mit dem Kahn ab Pferdeschwemme (Am Hohen Ende).



Stepenitz-Brücke und Rolandschule

Wallgebäude, vermutlich einem Gästehaus der Stadt (um 1600); eine Brücke führt über die Stepenitz zum Hagen, einer denkmalgeschützten Grünanlage. Eine wunderbare Idee des Perleberger Stadtmarketings sind die in der Stadtinformation erhältlichen Flyer, die auf der einen Seite historische Persönlichkeiten, auf der anderen – oft, aber nicht immer mit ihnen verbundene – bedeutsame Bauwerke vorstellen. Mit diesen Flyern in der Hand kann man seinen eigenen Rundgang unternehmen und interessante Entdeckungen machen.

INFO:

Stadtinformation, Großer Markt 12,
Tel.: 03876/78 15 22,
www.stadt-perleberg.de

MUSEEN:

Stadt- und Regionalmuseum,
Mönchort 7-11, Tel.: 03876/78 14 22,
www.stadtmuseum-perleberg.de

DDR-Geschichtsmuseum,
Feldstraße 98a, Tel.: 03876/61 63 93,
www.ddd-museum-perleberg.de

Oldtimer- und Technikmuseum,
Wilsnacker Str. 12,
www.oldtimerfreunde-perleberg.de

GASTRO:

Café Deko Perle, Schumarkt 4,
Tel.: 03876/5 99 92 63,
www.cafe-deko-perle.de

Knödelclub, Bäckerstr. 11,
Tel.: 03876/5 96 50 85,
www.knoedelclub.de

Hotel Stadt Magdeburg, Wittenberger
Str. 67, Tel.: 03876/7 90 90,
www.hotel-stadt-magdeburg.de

Wittenberge

2

🚆 Prignitzexpress RE 6, RE 2 und RE 8

Die Stadt an der Elbe, 2027 Austragungsort der Landesgartenschau, steht wahrscheinlich auf der Liste der Wunschdestinationen nicht an erster Stelle. Dabei hat das »Tor zur Elbtalaue«, so die touristische Selbstbezeichnung, einiges zu bieten. Das beginnt bereits am Bahnhof mit dem klassizistischen Empfangsgebäude von 1846. Bahnfans seien auf den historischen Ringlokschuppen hingewiesen, heute ein Eisenbahnmuseum.

Ebenfalls in Bahnhofsnähe befindet sich ein denkmalgeschütztes Stadtquartier mit überwiegend sanierten Gebäuden: Das sogenannte Jahnschulviertel überrascht mit zwischen 1898 und 1914 entstandenen Häusern, hauptsächlich im Jugendstil.

Nicht weit hat man es dann zu den beiden Wittenberger Parks, dem Clara-Zetkin- und dem Stadtpark. In der südlich des Stadtparks gelegenen Ernst-Thälmann-Straße fällt eine Reihe von Mietshäusern ins Auge, die ebenfalls um 1900 entstanden sind.

Jahn-Schule und Jahn-Denkmal



Begibt man sich nach Süden in Richtung Stadtkern, erreicht man den gewaltigen Bau des Rathauses. Stilistisch ist das im Juni 1914 eingeweihte Rathaus eine zeittypische Mischung aus mittelalterlichen und neobarocken Formen mit Elementen des Heimatschutzstils, also ein durchaus wilhelminischer Bau.

Ein Blick auf die Karte verrät, dass die um die Stadtkirche angelegte Kernstadt einen elliptischen Grundriss hat und dass es sich um eine kleine Stadt gehandelt haben muss, die da Anfang des 13. Jahrhunderts im Schutz einer Burg angelegt wurde, übrigens auch unter der Familie Gans zu Putlitz. Die Lage an der Einmündung der Stepenitz in die Elbe und die Existenz einer wichtigen Elbfähre haben die mittelalterliche Stadt geprägt, von deren Befestigung sich nur der gotische Steintorturm mit dem Torwächterhaus erhalten hat. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann dann ein enormer Aufschwung: Zunächst wurde 1823 eine Ölmühle erbaut, die Stadt erhielt einen Hafen und Anschluss an die Eisenbahn, und peu à peu wurde Wittenberge zum industriellen Herz der Prignitz.

Das Rathaus von 1914





Neugotische Stadtkirche, Singer-Nähmaschine

Die Stadtkirche mit ihrem hohen schlanken Turm ist ein neugotischer Backsteinbau von 1869–72. Das vermutlich älteste Haus ist die sogenannte Alte Burg in der Putlitzstraße 2, 1699 für die Gans zu Putlitz errichtet; heute beherbergt es das Stadtmuseum.

An der Südspitze der Ellipse erreicht man Stepenitz und Elbe. Hier beginnt die Elbpromenade, die zu dem großen Denkmalkomplex der ehemaligen Ölmühle führt. Diese ließ der jüdische Berliner Kaufmann Salomon Herz erbauen, um aus Rüben, Lein und Raps Rohöl herzustellen. Das Ensemble, errichtet in der typischen Manier der Industriearchitektur der Bauzeit aus unverputztem Backstein, ist von imposanter Größe. Heute beherbergt die Märkische Ölmühle ein Hotel, Gastronomie, Wohnungen und Veranstaltungsräume; hier finden auch die jährlichen Elblandfestspiele statt.

Noch bekannter dürfte der Uhrenturm des ehemaligen Nähmaschinenwerks sein, auch ein Wahrzeichen der Stadt.





Ehemaliges Nähmaschinenwerk, Hafenspeicher, Ölmühle

Er wurde 1929 gebaut und ist die größte freistehende Turmuhr auf dem europäischen Festland. Von 1904 bis 1991 wurden in Wittenberge Nähmaschinen produziert. Inzwischen nutzt das Stadtmuseum den Turm für eine Ausstellung zur Geschichte des Werkes, die von Mai bis September geöffnet ist.

INFO:

Touristinformation,
Paul-Lincke-Platz 1,
Tel.: 03877/92 91 81,
www.wittenberge.de

MUSEEN:

Stadtmuseum Alte Burg,
Putlitzstr. 2, Tel.: 03877/40 52 66,
www.wittenberge.de

GASTRO:

Brauhaus in der Alten Ölmühle,
Bad-Wilsnacker-Str. 52,
Tel.: 03877/5 67 99 46 00,
www.elbe-resort.de

Anker Café, Elbstr. 11,
Tel.: 0172/3 11 15 62,
www.pensionanker.com

Hafenrestaurant Zum Fährmann,
Elbstr. 65, Tel.: 03877/7 51 25,
www.restaurant-zum-faehrmann.de

Bad Wilsnack, die Quitzows und die Plattenburg

3

 RE 8

1383 führte der Ritter Heinrich von Bülow eine Fehde mit dem Havelberger Bischof, wozu auch das Niederbrennen von bischöflichen Besitzungen gehörte. In der Nacht vom 15. zum 16. August trifft es das Dorf Wilsnack, während die Bewohner beim Kirchweihfest in Havelberg weilen. Als sie am Morgen des 16. August zurückkehren, liegt ihr Dorf in Schutt und Asche. Einige Tage nach dem Brand kehrt der Pfarrer zurück, um in den Trümmern der Kirche nach geweihten Hostien zu suchen – erfolglos. Doch dann, in der Nacht vor dem Tag des heiligen Bartholomäus (24. August) hört er engelgleiche Stimmen, die ihm befehlen, in Wilsnack eine Messe zu feiern. Das Wunder geschieht: Auf dem unzerstörten Altar erscheinen drei unversehrte Hostien mit einem Blutstropfen in der Mitte.

Die Wunderblutkirche





Kapelle der Plattenburg (li.), Wunderblutschrein, Wilsnacker Markt

Das ist der Beginn einer fast beispiellosen Pilgerfahrt. Wilsnack wurde zum bedeutendsten Wallfahrtsort in Nordeuropa. Doch von Anfang an gab es Kritiker, die das Wunderblut zu Lug und Trug erklärten, so auch Martin Luther 1520, woraufhin der erste protestantische Geistliche in Wilsnack im Zuge der Reformation 1552 die Hostien verbrannte.

Von dem Pilgerwesen zeugt bis heute die überdimensionierte und nie fertiggestellte Pfarrkirche St. Nikolaus. Es handelt sich um eine drei-

WANDERTIPP: Auf dem Plattenburgweg von Bad Wilsnack zur Plattenburg und zurück

Start/Ziel: Bahnhof Bad Wilsnack

Länge: 14 km, **Markierung:** diagonal geteiltes rot-weißes Quadrat

Der Weg führt zunächst an einem Pilgerkreuz vorbei in den Birkengrund und nach dem Durchqueren eines Vorwerks (Am Park) durch den Wald. Man passiert das Forsthaus, überquert die Karthane, einen 48 Kilometer langen Nebenfluss der Stepenitz, und erreicht nach einiger Zeit die Plattenburg, eine der größten erhaltenen (ehemaligen) Wasserburgen Norddeutschlands. Bis zur Reformation war die nach 1147 entstandene Burg Sommerresidenz der Havelberger Bischöfe. Der mittelalterliche Kern ist noch vorhanden, aber in der Folgezeit prägten zahlreiche An- und Umbauten die Burg. Sie besteht heute aus Ober- und Unterburg, um zwei Höfe gruppiert, die miteinander verbunden sind. Der Wohnflügel der Oberburg mit seinem neugotischen Turm ist vor allem ein Werk des 19. Jahrhunderts. Der Rückweg verläuft entlang eines alten Postwegs, von dem noch eine Postsäule Zeugnis ablegt.

schiffige Hallenkirche aus Backstein, wie sie auch in einer nördlichen Hansestadt stehen könnte. Am Arm des nördlichen Querschiffs hat sich ein Schwibbogen-Gang erhalten, der ursprünglich die Empore in der Kirche mit der Burg der Havelberger Bischöfe verband. Wichtigstes Ausstattungsstück der Kirche ist der Wunderblutschrein in der Wunderblutkapelle. Der in einer Nische befindliche Schrein kann mit bemalten Türen verschlossen werden.



Was es sonst noch Sehenswertes gibt, das befindet sich fast alles in der Nähe von St. Nikolaus. Nördlich der Kirche sind es die Gebäude des Gutshofes wie Inspektorenhaus, Wirtschaftshof und Archivgebäude sowie der von Große Straße und Lindenstraße gebildete Marktplatz mit dem Rathaus und etlichen Fachwerkhäusern.

Das »Bad« im Stadtnamen deutet darauf hin, dass Wilsnack eine Kurstadt ist. Das verdankt sie dem Stadtförster Gustav Zimmermann, der Moorproben untersuchen ließ; das Ergebnis war ein hoher Gehalt an Eisenoxiden und Huminsäure. 1907 eröffnete eine Moorbadeanstalt, 1929 erhielt Wilsnack offiziell den Titel »Bad«. Heute ist Bad Wilsnack als Thermalsole- und Moorbad staatlich anerkannt.

INFO:

Stadt- und Touristinformation,
Bahnhof 1, Tel.: 038791/26 20,
<https://bad-wilsnack.de/bad-wilsnack/stadtinformation>

GASTRO:

Alter Speicher am Bahndamm,
Badstr. 2, Tel.: 038791/80 88 90,
www.alter-speicher-bad-wilsnack.de

Das Pilgercafé, An der Nikolaikirche 1,
Tel.: 0157/73 50 38 74,
www.das-pilgercafe.de

Fischerei Plattenburg, Burgstr. 9,
Tel.: 038791/73 49 00,
www.fischerei-plattenburg.de

BESONDERE EMPFEHLUNG:

Kristall Kur- & Gradier-Therme mit einzigartigem Salzsee und MEGA-SAUNA-DOM, www.kristalltherme-bad-wilsnack.de

Pritzwalk und Umgebung

4

 Pritzwalk: Prignitzexpress RE 6, RB 73 von Neustadt/Dosse
Putlitz: Bus 904 ab Bahnhof Pritzwalk
Meyenburg: RB 74 ab Pritzwalk

In seinem Klassiker *Die Hanse* schreibt Karl Pagel: »Die Mark Brandenburg ist in der Hanse von Anfang an vertreten durch Stendal, Werben, Seehausen, Gardelegen, Perleberg, Havelberg, Kyritz, Pritzwalk, Berlin-Kölln (1358), Frankfurt a. O. (1430), Brandenburg (1434), Tangermünde, Osterburg.«

Pritzwalk also auch. Bei der Gründung des Marktfleckens sind wieder die Gans Edle Herren zu Putlitz beteiligt. Am 23. Juli 1256 erhoben die Markgrafen Johann und Otto Pritzwalk zur Stadt. Dank reger Handelstätigkeit und dank ihrer Gewerbetreibenden blühte die Stadt auf und erhielt eine Stadtmauer, von der sich in der Nähe der Museumsfabrik noch Reste erhalten haben.

Die Museumsfabrik ist ein Highlight: Der Gebäudekomplex der ehemaligen Tuchfabrik gehört zu den Bauten, an denen sich die Industrialisierung der Stadt ablesen lässt. Der heutige Komplex besteht aus Bauwerken diverser Zeitschichten. Am interessantesten ist das Verwaltungsgebäude, ein Klinkerbau von 1936–38 mit Figureschmuck an der Hauptfassade: Personifikationen von Bauhandwerk, Handel, Tuchmacherei und Arbeitsfrieden. Heute befinden sich auf dem Gelände das Museum und die Tourist-Information, Wohnungen und Bildungseinrichtungen.

Was man sich unbedingt noch anschauen sollte:
Zunächst die Stadtkirche St. Nikolai. Die große dreischiffige Hallenkirche wurde aus Feldstein, Backstein und Granit erbaut. Ihre Ursprünge gehen auf die Zeit um 1250 zurück, es folgten aber etliche Umbauten, und das Ergebnis ist ein spätgotisches Bauwerk mit einer Besonderheit: die einzige derartige Kirche in der Prignitz mit Hallenumgangschor. Der Turmaufbau entstand 1880–82





Pritzwalk: Rathaus (li.), Stadtkirche St. Nikolai

und ist ein Werk des bedeutenden Berliner Architekten Friedrich Adler. Unweit der Kirche steht am Marktplatz das Rathaus, ein spätklassizistischer Bau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Und man sollte unbedingt auch durch die Gassen streifen, vor allem durch die Schützenstraße mit ihren Fachwerkhäusern und ungewöhnlich schön gestalteten Haustüren (Nummer 4, 5, 7, 11).

Ausflüge von Pritzwalk

Nach Putlitz

Das an der Stepenitz gelegene Städtchen gehört immerhin zu den ältesten Städten der Prignitz. Wahrscheinlich gab es hier eine slawische Burg. Wichtig war Putlitz als Mittelpunkt der Herrschaft jener Familie, der man in der Prignitz allorten begegnet: der Familie Gans. Diese soll auch Gründer der 1319 erstmals erwähnten Stadt gewesen sein, und im Stadtwappen befindet sich natürlich eine Gans.

Im Stadtgrundriss sieht man die typische Form einer deutschen Gründung: ein Rechteck mit gitterförmigem Straßennetz, der von zwei Hauptstraßen gebildete Markt im Zentrum. Putlitz war einmal eine befestigte Stadt mit drei Toren, aber von der Mauer haben sich nur geringe Reste, von den Toren nichts erhalten.

Auf einem Hügel an der Stepenitz befinden sich Reste der Burg aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Gut erhalten ist der Bergfried, der seit 1889 als Aussichtsturm dient. Sehenswert sind der Rathausplatz mit dem Fachwerkbau des Rathauses (Ende 18. Jahrhundert) und die Fachwerkhäuser in der Ernst-Thälmann-Straße, St. Nikolai, eine klassizistische Saalkirche



Bergfried Putlitz



Putlitz: Burg (li.), Rathaus

von 1854 aus Feld- und Backstein, der Turm von 1909. Auch interessant: das Burghöfer Herrenhaus des Gutsbesitzers Gebhard Gans zu Putlitz (Alte Post 1, 1898), das nach einem kurzen Spaziergang an der Stepenitz zu erreichende Rittergut Philipphof (Parchimer Straße 2, 1895) sowie der Burghof, bestehend aus Wirtschaftshof mit Inspektorenhaus, vier Wirtschaftsgebäuden, Brennerei und Hopfplasterung (Burghof 9) – alles einst im Besitz der Gänse.

Nach Meyenburg

Die mittelalterliche Stadt Meyenburg erstreckt sich südlich der Stepenitz auf einem rippenförmigen Grundriss. Die Lage an der Grenze zu Mecklenburg und an einer wichtigen Handelsstraße weckte Begehrlichkeiten, sodass zunächst eine Burg entstand. Es siedelten sich Dienstleute, Kaufmänner und Handwerker an, um 1300 erhielt diese Siedlung Stadtrecht. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Adelsfamilie von Rohr mit Meyenburg belehnt, und bis ins 20. Jahrhundert blieben die Geschicke der Stadt mit den von Rohr eng verbunden.

Schloss und Schlosspark zählen zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. In der Nähe des Schlosses gibt es noch Reste der Stadtmauer, Teile der Mauer sind aber auch in den Schlossbau integriert. Das Schloss wurde über die Jahrhunderte immer wieder verändert, der wichtigste Umbau fand unter Ägide des Baumeisters Friedrich Adler 1865 statt: Es entstand ein Bauwerk in den Formen der Weserrenaissance. Seit seiner Sanierung 1996–2002 beherbergt es ein Modemuseum. Der Landschaftspark mit großem Teich entstand 1860.

Unbedingt anschauen sollte man sich die Grünstraße mit einer fast vollständig erhaltenen Bebauung aus den Jahren nach dem großen Stadtbrand von 1795. Beachtenswert ist auch die Kirche, ein barocker Saalbau mit neugotischem Backsteinturm auf Feldsteinsockel (1848–50).



Meyenburg: Schloss (o.), Kirche (u.) von innen und außen

INFO:

Touristinformation Pritzwalk in der Museumsfabrik, Meyenburger Tor 3a, Tel.: 03395/7 60 81 30, www.pritzwalk.de/seite/435038/touristinformation.html

Bürger-/Touristinformation Amt Meyenburg, Freyensteiner Str. 42, Tel.: 033968/82 50, www.amtmeyenburg.de

MUSEEN:

Museumsfabrik Pritzwalk, Meyenburger Tor 3a, Tel.: 03395/76 08 11 20, www.museum-pritzwalk.de

Modemuseum Schloss Meyenburg, Schloss 1, Tel.: 033968/50 89 61, www.modemuseum-schloss-meyenburg.de

GASTRO:

Pritzwalk: Zur Alten Mälzerei, Meyenburger Tor 6, Tel.: 03395/31 02 84, www.maelze.com · **Café & Bistro Pannacotta**, Marktstr. 21, Tel.: 03395/4 01 41 60

Meyenburg: parkgaststätte 2A, Wilhelmspl. 2a, Tel.: 033968/50 86 66, www.parkgaststaette-meyenburg.de

Kloster Stift zum Heiligengrabe

5

 Prignitzexpress RE 6



Damenstift (li.), Blutkapelle, Klosteranlage mit Gutsteich

Das ursprüngliche Zisterzienserinnenkloster wurde 1287 gegründet. Die Klosteranlage gilt als die besterhaltene in Brandenburg und wurde als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. Nach der Reformation wurde in dem Kloster ein evangelisches Fräuleinstift installiert, das 1742 in ein adliges Damenstift umgewandelt wurde. Ein Spaziergang auf dem parkartigen Klostergelände mit dem Kräutergarten ist sehr empfehlenswert. Dabei kann man sich die mittelalterliche Klosteranlage noch gut erschließen. An die aus Feld- und Backstein errichtete einschiffige Kirche schließt sich der Kreuzgang an. Östlich der Klausur befindet sich der sogenannte Damenplatz, den die Fachwerkhäuser für die Stiftsdamen umgeben. Heiligengrabe war auch Wallfahrtsort, wovon die Blutkapelle zeugt, die 1512 geweiht wurde. Der starke Eindruck im Inneren geht jedoch auf die gotisierende Neugestaltung und die Ausmalung von 1903–04 zurück. Weitere Gebäude sind das Priesterhaus mit neugotischer Blendengliederung, das Stiftshauptmannshaus sowie diverse Wirtschaftsgebäude. Im Kloster finden Veranstaltungen und Konzerte statt, und wer etwas für seine Gesundheit tun will: Es gibt eine Kneippanlage am Nadelbach.

INFO: www.klosterstift-heiligengrabe.de

Wittstock/Dosse

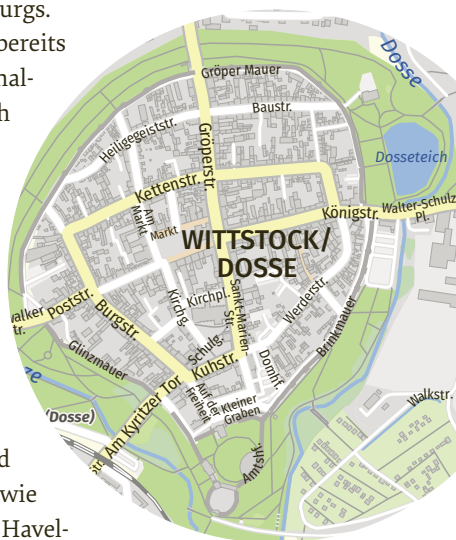
6

 Prignitzexpress RE 6

Die alte bischöfliche Residenz Wittstock liegt in der Dosseniederung am Zusammenfluss von Dosse und Glinze. Bereits früh bestand am Übergang der Straße von Havelberg über die Dosse eine slawische Siedlung, eine Burg und der Burgbezirk wurden 948 von Kaiser Otto I. (912–973) dem Bistum Havelberg geschenkt – damit gehört Wittstock zu den ältesten Städten Brandenburgs.

Vom Bahnhof kommend sieht man bereits die Stadtmauer, die fast vollständig erhalten ist; sie kann auf den teilweise noch vorhandenen und gärtnerisch gestalteten Wallanlagen umrundet werden. Von den Stadttoren ist an der nach Norden führenden Straße (Gröperstraße) noch der innere Torturm des Gröpertors vorhanden.

Hauptanziehungspunkt ist natürlich die Burg. Sie ist nicht mehr vollständig erhalten, vor allem die Unterburg wurde stark überbaut, und doch bekommt man ein Gefühl dafür, wie es ausgesehen haben muss, als hier die Havel-



Bischofsburg (li.), Stadtkirche und Stadtmauer





Stadtpfarrkirche St. Marien und St. Martin (li.), Gröpertor

berger Oberhirten residierten. Von der mittelalterlichen Bebauung hat sich der Hauptturm erhalten, andere Bauten sind späteren Datums. Im 30-jährigen Krieg tobte die Schlacht bei Wittstock zwischen schwedischen und den sächsisch-kaiserlichen Truppen, die von Schweden gewonnen wurde; dem widmet sich ein Museum auf der Burg.

Neben der Stadtbefestigung, den Wällen und der Burganlage sind auch viele Bauwerke der bürgerlichen Stadt sehenswert: Der bedeutendste Bau ist sicher die Stadtpfarrkirche St. Marien und St. Martin, eine gotische Backsteinkirche. Bemerkenswert ist auch die Ausstattung, vor allem der Altaraufbau aus zwei spätgotischen Schnitzaltären.

Weitere bedeutende Kirchenbauten sind die spätgotische Heilig-Geist-Kirche an der Ecke Heiliggeiststraße/Gröperstraße und die Katholische Kirche von 1910–11, in einem eklektizistischen Stil aus barocken und klassizistischen Elementen errichtet. Das Rathaus am Markt ist ein zweigeschossiger Backsteinbau, der 1905 unter Einbeziehung von Teilen eines mittelalterlichen Vorläufers entstand. Am Markt gibt es auch einige schöne Bürgerhäuser.

INFO:

Tourist-Information
Wittstock/Dosse, Am Bahnhof 2,
Tel.: 03394/42 95 50,
www.rundum.wittstock.de/tourismus.html

MUSEUM:

Kreismuseen Alte Bischofsburg mit
Museum Dreißigjähriger Krieg und
Ostprignitzmuseum, Amtshof 1–5,
Tel.: 03394/43 37 25,
www.mdk-wittstock.de